

Newsletter 1/2022

Online-Lerntherapie – Was bleibt nach der Pandemie? Qualität und Einsatzmöglichkeiten digitaler Therapieformate

Liebe Leserinnen und Leser,

derzeit stehen wir alle unter dem Eindruck der fürchterlichen Bilder und Nachrichten aus der Ukraine. Sicher sind auch viele von Ihnen mit den Sorgen und Ängsten von Kindern beschäftigt und Sie möchten sie beruhigen, Hoffnung geben und Fragen beantworten – zu Themen wie Krieg und Zerstörung, die bisher eher abstrakt und weit weg waren. „Kinder wollen verstehen, was in der Welt passiert. Entsprechend aufbereitete Nachrichten helfen ihnen dabei“, schreibt das Bundesfamilienministerium auf seiner Facebook-Seite und teilt dort eine Grafik, mit der verschiedene Quellen für kindgerechte Nachrichten zum Krieg in der Ukraine empfohlen werden. Genannt sind dort die Sendungen „Logo“, „Neuneinhalb“ und das Kinderradio Kiraka sowie die Internetseiten hanisauland.de (von der Bundeszentrale für politische Bildung), blinde-kuh.de und frieden-fragen.de (beide Seiten werden vom Familienministerium gefördert).

Dieser Newsletter wurde geplant und die Beiträge geschrieben, lange bevor die aktuellen Geschehnisse absehbar waren. Er beschäftigt sich im Schwerpunkt mit den Möglichkeiten der Online-Lerntherapie und vor allem mit der Frage, was von der Online-Lerntherapie auch nach dem Ende der Corona-Pandemie bleiben wird.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Newsletters – und uns allen Gesundheit und Frieden!

Dr. Astrid Schröder

Leiterin der Abteilung Forschung und Entwicklung und des Fachbereichs Deutsch

Inhalt

Lernen: Analog, digital oder beides – Was bleibt nach zwei Jahren Pandemie?	Seite 3
„Online ist mehr möglich, als man denkt ...“	Seite 4
Online-Lerntherapie: Ein Blick in Praxis und Forschung	Seite 6
Rezension	Seite 8
Neues Weiterbildungsangebot „Digitale Medien in der Lerntherapie“	Seite 9
Impressum	Seite 10

Lernen: Analog, digital oder beides – Was bleibt nach zwei Jahren Pandemie?

In der Online-Lerntherapie-Studie der Duden Institute für Lerntherapie wurden Kinder und Jugendliche sowie Eltern befragt, wie sie die Qualität ihrer Lerntherapie in Bezug auf Wirksamkeit, Wohlbefinden sowie der therapeutischen Beziehung im Präsenz- und im Online-Setting beurteilen. Die Studie zeigt auf, worin die Herausforderungen liegen und unter welchen Bedingungen digitaler Unterricht gelingen kann.

Das Urteil über Online-Unterricht an Schulen fiel in zwei Jahren Pandemie oft vernichtend aus: Meist fehlte es an technischem Equipment, aber auch viele Kinder und Jugendliche und ihre Eltern waren überfordert, weil sie mit den neuen Anforderungen häufig allein gelassen wurden.

Die Duden Institute für Lerntherapie standen mit Beginn der Pandemie vor ähnlichen Herausforderungen wie Schulen: Es gab bis dato keine Erfahrungen mit Online-Lerntherapie. Dennoch musste zügig ein Ersatz für die Präsenztherapie gefunden werden.

Der Aufbau und die Entwicklung der Online-Therapie wurden mit einer bundesweiten Studie begleitet. Ein Ziel war es dabei, aus den Vor- und Nachteilen, Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Online-Lerntherapie zu identifizieren, die sich auch auf schulische Angebote übertragen lassen.

Ergebnisse

- ▶ Die Ergebnisse sind im Vergleich zum Urteil über den Distanzunterricht überraschend positiv: Zwar bevorzugen zwei Drittel der Kinder die Präsenztherapie, genauso viele von ihnen sagen aber auch, dass sie eine Online-Therapie als sinnvoll erachten und weiterempfehlen würden. Viele der Befragten sprechen sich auch für ein Hybridmodell aus.
- ▶ Als größten Vorteil der Online-Termine bewerten Kinder den Wegfall der Wegzeiten: Ihnen bleibt so schlichtweg mehr Freizeit. Ebenso bedeutet das digitale Setting unter besonderen Umständen mehr Unabhängigkeit, etwa bei Streiks im ÖPNV oder wenn Personen anderweitig in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, beispielsweise bei einem gebrochenen Bein oder auch bei einem Umzug.
- ▶ Als größte Herausforderung benennen ein Drittel (62) der Kinder technische Probleme, wobei nahezu genauso viele (61) ebenfalls angeben, keine Erfahrungen mit digitalen Medien zu haben. Die sonst in der Debatte häufig angeführten Nachteile sehen die Kinder in den Online-Lerntherapien nicht: Lediglich 10 von 178 Kindern geben an, leichter abgelenkt zu werden, nur 23 Kinder vermissen den persönlichen Kontakt – etwas, das Eltern als viel größeres Problem definieren (94 von 141).



Abb. 1: Kind während einer Online-Lerntherapiestunde

Fazit und Forderungen

Dr. Lorenz Huck, Geschäftsführer der Duden Institute für Lerntherapie und einer der Autoren der Studie zieht folgendes Fazit aus den Erhebungen: „Online-Lerntherapie ist auch nach dem Ende der Corona-Pandemie und der Kontaktbeschränkungen eine gute Lösung für viele Familien – meist als Ergänzung zur Therapie in Präsenz oder als gute Alternative in Ausnahmesituationen. Wir arbeiten nun vor allem daran, technische Probleme weiter zu reduzieren.“

Die Studie im Bereich Lerntherapie zeigt, was nötig ist, damit Online-Lernangebote als angemessener Ersatz für die Arbeit in Präsenz dienen können:

- ▶ Didaktisch ausgereifte Online-Konzepte durch die Lehrinstitutionen und keine 1:1-Übertragung des Präsenzunterrichts
- ▶ digitale Bildung bzw. Bildungsangebote für Schüler/-innen und Lehrkräfte
- ▶ Sicherstellung einer adäquaten technischen Ausstattung. Gerade finanzschwache Familien müssen hier unterstützt werden.

Weitere Informationen unter:
www.duden-institute.de/online-lerntherapie-studie

Über den QR-Code gelangen Sie zum Download der OLE-Studie:



„Online ist mehr möglich, als man denkt ...“

Die Autoren der Online-Lerntherapie-Studie, Dr. Anja Berding und Dr. Lorenz Huck beantworten im Interview Fragen zur „Ole-Studie“, in der Kinder und Eltern zu ihrer Einschätzung von Online- und Präsenztherapie befragt wurden.

Frau Dr. Berding, Herr Dr. Huck, in der sogenannten „Ole“-Studie beschäftigen Sie sich mit Erfahrungen, die Eltern und Kinder mit der Online-Lerntherapie gemacht haben. Wie genau kann man sich eine solche Online-Lerntherapie vorstellen?

Berding: In vielen Dingen unterscheidet sich die Online-Lerntherapie gar nicht von der Therapie in Präsenz: In beiden Formaten arbeitet eine Lerntherapeutin über lange Zeit hinweg und ganz regelmäßig mit einem Kind oder Jugendlichen. In beiden Formaten werden fachliche Aufgaben ausgewählt, die genau zum Entwicklungsstand des Kindes passen, und bei beidem wird das Kind mit seinen Stärken und Interessen in die Therapiegestaltung einbezogen. Lerntherapie bleibt Lerntherapie, auch wenn sie online durchgeführt wird.

Huck: Der Unterschied liegt darin, dass man sich nicht mehr in einem Therapieraum gegenüber sitzt und gemeinsam mit demselben Material zusammenarbeitet, sondern sich in einer Video-Konferenz trifft. Manche Themen und Aufgaben kann man in diesem Rahmen genauso behandeln wie in Präsenz. Andere kann man mithilfe von Programmen simulieren: Ein Kind, das in der Präsenzsituation Papierkarten sortiert hätte, ordnet in der Online-Situation z. B. Bildausschnitte mit der Maus. Auf die veränderte Situation müssen sich Kinder und Erwachsene erst einmal einstellen. Fachleute, die ja in der Corona-Situation mehr oder weniger gezwungen waren, sehr schnell auf das Online-Format zu wechseln, waren oft überrascht, dass online mehr möglich war, als sie zunächst gedacht hätten. Häufig wurde aber die Meinung geäußert, dass in der Online-Lerntherapie im Vergleich zur Präsenztherapie etwas fehlte. Mit der Ole-Studie wollten wir untersuchen, wie Kinder und Eltern die beiden Therapieformate im Vergleich beurteilen.

Kommen die Studienergebnisse nicht ein bisschen zu spät? Trotz der anhaltenden Corona-Pandemie setzen die Schulen schon seit Langem wieder auf Präsenzunterricht, überall stehen die Zeichen auf Lockerung – brauchen wir so etwas wie Online-Lerntherapie überhaupt noch?

Berding: Die Frage ist berechtigt – bei uns in den Duden Instituten finden die meisten Lerntherapien tatsächlich wieder in Präsenz statt, wenn auch mit allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen. Von der Corona-Pandemie einmal abgesehen, gibt es allerdings verschiedenste Situationen, in denen Präsenztherapie nicht oder kaum möglich ist und die Online-Therapie eine gute Alternative darstellt.

Huck: Leider kann man nicht wissen, ob uns im kommenden Winter nicht doch noch einmal gravierende Einschränkungen erwarten. Derzeit sind immer wieder Therapiekinder von Quarantäne betroffen. Und, wie Anja Berding schon sagt, gibt es auch unabhängig von der Pandemie alle möglichen Situationen, in denen die Online-Lerntherapie nützlich ist. Als im Februar das Sturmtief „Ylenia“ über das Land tobte, sollten meine Therapiekinder z. B. an einem bestimmten Tag nicht das Haus verlassen. Auch die Schulen waren damals in Berlin offiziell geschlossen, um die Kinder zu schützen ... Vor ein paar Jahren wären die Therapiestunden in einem solchen Fall ausgefallen. Jetzt nutzt man die Möglichkeiten der Online-Lerntherapie! So ist es viel leichter, kontinuierlich zu arbeiten.

Also ist die Online-Lerntherapie ein gutes Mittel, um Ausnahmesituationen zu meistern?

Berding: Ja. Sie ist aber durchaus noch mehr: In der Ole-Studie haben wir jeweils mehr als 200 Eltern und Kinder zu ihren Erfahrungen mit der Lerntherapie im Onlineformat und in Präsenz befragt. Dazu haben wir eigens einen Fragebogen entwickelt, der eine verlässliche Erfassung der therapeutischen Qualität aus Sicht der Kinder und Eltern erlaubt. Ein Ergebnis war, dass die Online-Lerntherapie von beiden Gruppen weit überwiegend positiv beurteilt wurde. Die Antworten wiesen im Mittel eindeutig in diese Richtung. Auch im qualitativen Befragungsteil benannten die Kinder und Eltern viele Vorteile der Online-Lerntherapie, z. B. die größere Flexibilität, den Wegfall von Wegezeiten oder die Möglichkeit, mit modernen Medien zu arbeiten. Die große Mehrzahl der Eltern und Kinder würde Online-Lerntherapie auch weiterempfehlen.

Und wie schnitt die Online-Lerntherapie im Vergleich zur Präsenztherapie ab?

Huck: Das haben wir ebenfalls untersucht und vorab sogar die Erwartung formuliert, dass die Präsenztherapie besser beurteilt werden würde. Tatsächlich war das auch das Ergebnis: Die Befragten gaben der Präsenztherapie den Vorzug gegenüber der Online-Lerntherapie. Die Unterschiede in der Beurteilung sind durchweg statistisch signifikant, bei den Kindern fallen sie etwas größer aus als bei den Eltern.

Woran liegt das?

Berding: Das konnten wir mit den Mitteln unserer Studie nicht abschließend klären. Wir haben aber einige Hinweise aus dem

qualitativen Befragungsteil gewonnen: Etwa sehen Eltern und Kinder den fehlenden persönlichen Kontakt als großen Nachteil der Online-Lerntherapie. Was genau dahinter steckt, müsste man weiterverfolgen. In einer realen Situation verständigt man sich ja nicht nur mit Worten, sondern auch durch Augenkontakt, Mimik und Gestik, manchmal indem man – im Wortsinn – in den Arbeitsprozess des Kindes „eingreift“ und etwas zeigt. All das geht im Online-Format nur mit Abstrichen.

Huck: Sehr konkret ist darüber hinaus der Hinweis der Kinder auf technische Störungen, die in der Online-Lerntherapie auftreten können und dann natürlich den Gesprächsfluss und die Zusammenarbeit stören.

Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus den Ergebnissen der OLe-Studie?

Berding: Wir glauben, dass lerntherapeutische Einrichtungen beide Therapieformate anbieten sollten, um mit den Familien flexible Lösungen finden zu können. Für viele Familien kann das bedeuten, dass die Therapie regulär in Präsenz stattfindet, aber im Ausnahmefall auch einmal das Onlineformat zur Verfügung steht, wie Lorenz Huck das vorhin beschrieben hat. Es kann aber durchaus ebenso heißen, dass die Therapie regulär im Online-Format stattfindet, z.B., weil die Anfahrtszeit ins Institut für eine Familie nicht zumutbar wäre. Auch für Schüler/-innen an deutschsprachigen Schulen im Ausland ergeben sich durch die Online-Lerntherapie neue Möglichkeiten. Wichtig ist natürlich, dass man mit den Familien über Vor- und Nachteile spricht und dann gemeinsam eine gute Lösung findet.

Huck: Außerdem wollen wir die **Online-Lerntherapie** weiter verbessern, indem wir z. B. optimierte technische Rahmenbedingungen, vereinfachten technischen Support und gezielte Weiterbildungen für Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten schaffen. Und nicht zuletzt muss man auch in diesem Bereich weitere Forschung betreiben. Wenn wir besser verstehen, warum Online-Lerntherapie funktioniert, können wir irgendwann vielleicht sogar einen Beitrag dazu leisten, dass es in der Schule besser gelingt, neue Medien einzubeziehen.



Dr. Anja Berding, Forschungsreferentin



Dr. Lorenz Huck, Geschäftsführer der Duden Institute für Lerntherapie

Online-Lerntherapie: Ein Blick in Praxis und Forschung

Dr. Johanna Hilkenmeier, Maike Hülsmann und Jenny Maurer stellen Hinweise des Fachverbandes für integrative Lerntherapie zur Online-Lerntherapie vor und berichten von den Ergebnissen einer Umfrage unter Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten.

Die Kontaktbeschränkungen im ersten pandemiebedingten Lockdown im Frühjahr 2020 führten dazu, dass Lerntherapie häufiger auf Distanz stattfand und vermehrt digital durchgeführt wurde, auch wenn weiterhin Lerntherapie in Präsenz angeboten wurde (Maurer et al., 2021). Durch fehlende Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich von Online-Lerntherapie entstanden bei den lerntherapeutischen Kolleginnen und Kollegen an vielen Stellen Unsicherheiten, wie Kinder und Jugendliche trotz Kontaktbeschränkungen weiterhin gut digital versorgt und erreicht werden können. In Kooperationsprojekten zwischen dem Fachverband für Integrative Lerntherapie (FiL), der Universität Hamburg und der Helmut-Schmidt-Universität wurde gezielt dieser Frage nachgegangen.

Zum einen wurde hierzu ein Workshop mit 25 Lerntherapeut*innen durchgeführt. Aus den Erfahrungen der Teilnehmenden entstand dabei eine **Handreichung für die Praxis** (Hülsmann, Hilkenmeier & Maurer, 2020), welche aus Hinweisen zu Voraussetzungen und Durchführung einer Online-Lerntherapie besteht und eine erste Material- und Spielesammlung beinhaltet. Zum anderen wurde eine **Online-Befragung** von 69 Lerntherapeut*innen durchgeführt (Maurer, Hilkenmeier, Becker, Löffler & Daseking, eingereicht.). Die Ergebnisse beider Projekte werden hier zusammenfassend dargestellt.

Voraussetzungen für digitale Settings: Technik, Datenschutz und Organisation

Als wesentliche und grundsätzliche Vorbedingungen für digitale Lerntherapie wurden die Aspekte Technik, Datenschutz und Organisation herausgestellt. Online-Lerntherapie erfordert auf beiden Seiten ausreichende Technik und eine stabile Internetverbindung. Ebenso sollten vorab mit den Erziehungsberechtigten Fragen zum Datenschutz geklärt werden.

Online-Lerntherapie erfordert zudem mehr Vorbereitungszeit und eine kleinschrittigere Planung. In der Planung bewusst berücksichtigt werden sollten (**Bewegungs-**)**Pausen** und kleinere, **kürzere Lerneinheiten**; Bewegungspausen und Spiele können in der Online-Therapie schlechter spontan und flexibel eingebaut werden. Bereits bekannte **Rituale** aus dem Präsenzsetting sollten auch in der digitalen Lerntherapie möglichst beibehalten werden. Mit Vorbereitungszeit verbunden, aber gut umsetzbar ist das Einscannen und Zuschicken von **Arbeitsblättern**, sowie das Durchführen von **Automatisierungsübungen** (z.B. Rechenoperationen, Rechtschreibregeln). Zusätzlich könnten

digitale Tools (z. B. zur Materialerstellung, aber auch zur Diagnostik und Förderung) verwendet werden.

Herausforderungen und Chancen digitaler Settings

Herausfordernde Aspekte in der digitalen Lerntherapie sind teilweise fachspezifisch. So können **graphomotorische Schwierigkeiten** beim Schreiben schlechter erfasst und bearbeitet werden und in der Mathematik ist die Arbeit auf **enaktiver Ebene** erschwert, also das Erfassen von Inhalten über die Handlung.

Insgesamt ist aus diagnostischer Sicht die Beobachtung des Kindes im Aktionsraum schwierig, über eine Kamera sind nur Ausschnitte und keine ganzheitliche Beobachtung des Kindes möglich. Als hilfreich wurde dabei der **Einsatz einer zweiten Kamera** benannt sowie ein **stärkeres Verbalisieren von Arbeitsschritten**, bzw. ein verstärkter Fokus auf sprachliche Prozesse/ Versprachlichung von Aktionen (z. B. Rechenstrategien) auf beiden Seiten.

Ein **Beziehungsaufbau** wurde auf digitalem Wege als erschwert empfunden. Zwar sind Neuaufnahmen auch digital möglich, die lerntherapeutische Arbeit ist jedoch einfacher, wenn ein Kontakt vorab in Präsenz stattfinden konnte. Ebenso ist die wahrgenommene Flexibilität und Spontanität beim Methodenwechsel in der Online-Lerntherapie eingeschränkt. Dies könnte möglicherweise durch einen erweiterten **Methodenkoffer** (digitale Tools, digitales Lernmaterial, analoges Material aus dem eigenen Haushalt, Spiele und Übungen auf Distanz) sowie eine damit verbundene Handhabungssicherheit verbessert werden. Ein Vorteil und damit auch eine Chance von digitaler Lerntherapie ist, dass auch Kinder erreicht werden, die (z. B. aufgrund von Vorerkrankungen) grundsätzlich in Präsenz schlechter erreicht werden können. Online-Lerntherapie ist herausfordernd mit Vorschulkindern, ängstlichen Kindern, Kindern mit massiven Motivationsproblemen, Konzentrations- und Aufmerksamkeitsschwierigkeiten oder motorischer Unruhe. Als hilfreich hierbei wurde der **Einbezug des Elternhauses** erlebt sowie die **Rückmeldung und Reflexion auf einer Metaebene** mit Kindern und Eltern.

Beim Umgang mit geringer Motivation, Aufmerksamkeit und Konzentration in der Online-Lerntherapie wurde eine vertrauensvolle Beziehung als hilfreich erlebt, eine klare Strukturierung und Organisation, kurze Einheiten mit Pausen und Methodenwechsel, Arbeit mit Verstärkern sowie die Auswahl individuell geeigneter Spiele, Aufgaben und Übungen.

Dass auf Distanz vermehrt Kommunikationsschwierigkeiten auftreten (durch fehlende Beobachtbarkeit von Gestik und Mimik, technische Probleme etc.) und damit verbunden der Aufbau einer Beziehung auf Distanz erschwert ist (nicht zuletzt durch das Fehlen körperlicher Nähe in herausfordernden Lernsituationen), kann möglicherweise auch durch ein erweitertes Methodenrepertoire oder eine verbesserte Technik nur schwer aufgelöst werden. Dieser Punkt führt zur Überlegung, dass Lerntherapie auf Distanz zwar für bestimmte Lernsituationen und Kinder eine geeignete Methode darstellt, jedoch Lerntherapie in Präsenz für bestimmte Lernsituationen und Kinder nicht ersetzen kann.

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zu Pandemiebeginn gerade in Bezug auf die Gestaltung von Beziehungsprozessen bei vielen Kolleg*innen Vorbehalte gegenüber digitalen Settings bestand. Die Ergebnisse des Workshops und der Onlinebefragung machen jedoch auch deutlich, dass ein digitales Lernsetting viel mehr möglich macht als zunächst gedacht. Eine Grundbedingung hierfür ist eine **Fokussierung auf klare und sprachlich genaue Anweisungen** und Ansagen, ein **gegenseitiges Nachfragen und Rückversichern** und das gemeinsame „Meistern“ einer technisch herausfordernden Situation.

Quellen

HÜLSMANN, M., HILKENMEIER, J. & MAURER, J. (2020). *Handreichung Online-Lerntherapie. Handreichung für Mitglieder des Fachverbands für integrative Lerntherapie.*

MAURER, J., HILKENMEIER, J., BECKER, A. & DASEKING, M. (2022). *Digitale Lerntherapie: Neue Wege während der Corona-Pandemie.* Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 46, 160–178. <https://doi.org/10.21240/mpaed/46/2022.01.18.X>

MAURER, J., HILKENMEIER, J., BECKER, A., LÖFFLER, L. & DASEKING, M. (eingereicht). *Chancen und Herausforderungen in der Lerntherapie auf Distanz. Eine qualitative Studie.*

Über die Autorinnen



Dr. Johanna Hilkenmeier, Diplom-Psychologin und integrative Lerntherapeutin, forscht als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg zu den Themen Lerntherapie in der Schule, digitale Lerntherapie und Elterngespräche in der Lerntherapie. Koordiniert das Projekt „LetS-GO!“ (Integrative Lerntherapie in der Schule – Gemeinsam vor Ort!). Promovierte in der Pädagogischen Psychologie zum Thema Elterngespräche und Elternarbeit. Bietet außeruniversitäre Workshops zu Elterngesprächen und multidisziplinärer Kooperation an.



Maïke Hülsmann, Sonderpädagogin und integrative Lerntherapeutin, beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit dem Thema Prävention von Lernstörungen sowie Lerntherapie in der Schule. Leitete das Berliner Modellprojekt Legafinow-Lerntherapie in der Schule. Referentin und Autorin.



Jenny Maurer studierte Psychologie in Hamburg und Bremen und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Professur für Pädagogische Psychologie an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg. Seit Beginn der Corona-Pandemie beschäftigt sie sich mit den Chancen und Herausforderungen des Lernens und Lehrens auf Distanz bei Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten.

Rezension

Der Sammelband „Diklusive Lernwelten“ (Schulz et al. (Hg.) 2021) ist schon wegen seiner Entstehungsgeschichte bemerkenswert. Zu Beginn der Corona-Pandemie waren viele Pädagoginnen und Pädagogen frustriert darüber, dass sich weder online noch gedrucktes Material zum inklusiven Distanzunterricht bzw. zum Distanzunterricht für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen finden ließ. Im September 2020 begann eine wachsende Arbeitsgruppe mithilfe einer Internetpinnwand, einschlägige Ideen aus Wissenschaft und Praxis zu sammeln. Bald entstand die Idee, die gemeinsame Expertise für ein Buch zu nutzen.

In „Diklusive Lernwelten“ behandeln mehr als 50 Autorinnen und Autoren in mehr als 70 Beiträgen Themen wie „Assistive Technologien“, „Individualisierung durch Medien“, „Kooperation und Kollaboration durch Medien“, „Tipps und Tricks für die Lehrkraft“, „Förderung von Medienkompetenz“, „Schulentwicklung“, „Berufliche Bildung“ und „Lehrer:innenbildung“. Einige Artikel enthalten Anregungen und Hinweise, die auf jede inklusive Lerngruppe anwendbar sein dürften, andere fokussieren Schülerinnen und Schüler mit spezifischen Bedarfen, z. B. mit dem Förderschwerpunkt „Hören“. Hinter allen steht der zentrale Begriff „Diklusion“, der auch im Titel des Bandes auftaucht: Mit der Zusammensetzung aus „Digitalisierung“ und „Inklusion“ sollen Überlegungen zu den beiden zentralen Reformprozessen zusammengeführt werden, die die Schule zu Beginn der 2020er-Jahre beschäftigen.

Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die eine Lese-Recht-schreib- und/oder Rechenschwäche haben, sind vor allem die Anregungen zum Einsatz von Apps in den Kapiteln 5, 6 und 7 interessant. Beiträge aus diesen Kapiteln befassen sich beispielsweise mit der Nutzung diverser Apps, wie:

- ▶ „Book Creator“ zur Textproduktion (Corinna Arff)
- ▶ „LearningApps“ zur Wortschatzarbeit (Nataliya Levytska)
- ▶ „Rechenfeld“ im Mathematikunterricht (Christian Urff)
- ▶ „Storyboard That“ zur Produktion von Comics (Stephanie Löw)
- ▶ „Worksheet Creator“ zur Produktion differenzierter Arbeitsblätter (Lea Schulz)
- ▶ „Zabulo“ zur Produktion differenzierter Spiele und ähnlicher Lernangebote (Karin Reber)

Neben solchen eher praktisch orientierten Beiträgen finden sich aber auch solche, die Bemühungen um Diklusion in den größeren theoretischen Zusammenhang einordnen, so z. B. die Texte von Lea Schulz und Igor Krstoski in Kapitel 3.



Abb. 2: Cover des Sammelbandes „Diklusive Lernwelten“ (Bild entnommen: <https://visual-books.com/diklusion/>)

Alle Beiträge zeugen eindrucksvoll von einem kreativen und engagierten Umgang mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie – sie sind aber auch über diese hinaus von bleibendem Wert.

Der Band „Diklusive Lernwelten“ kann hier kostenlos als E-Book abgerufen und in einer Hardcover-Ausgabe kostenpflichtig (Preis: 49,99 €) bestellt werden.

SCHULZ, L., KRSTOSKI, I., LÜNEBERGER, M. & WICHMANN, D. (Hg.) (2021). *Diklusive Lernwelten. Zeitgemäßes Lernen für alle Schülerinnen und Schüler*. Dornstadt: Visual Books.

Neues Weiterbildungsangebot „Digitale Medien in der Lerntherapie“

Bereits seit 2019 bieten die Duden Institute für Lerntherapie in Kooperation mit der SRH Fernhochschule drei staatlich anerkannte Hochschulzertifikate an:

- ▶ Integrative Lerntherapie bei Lese-Rechtschreib-Schwäche
- ▶ Integrative Lerntherapie bei Rechenschwäche
- ▶ Führung und Management einer Lerntherapiepraxis

Anfang 2021 trat der staatlich anerkannte **Masterstudiengang** „Integrative Lerntherapie“ hinzu. Nun ist ein zusätzliches Weiterbildungsangebot „Digitale Medien in der Lerntherapie“ belegbar.

Das Modul mit einem Umfang von 6 ECTS wurde für diesen Studiengang entwickelt, kann aber auch einzeln belegt werden. Voraussetzung zur Teilnahme ist eine abgeschlossene lerntherapeutische Weiterbildung oder ein fortgeschrittenes Masterstudium der „Integrativen Lerntherapie“.

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls sind:

- ▶ Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
- ▶ Einführung in die Mediendidaktik und die empirische Unterrichtsforschung zum Einsatz von neuen Medien
- ▶ Fachdidaktische und pädagogisch-psychologische Kriterien für den Einsatz von Apps und digitalen Lernspielen in der Lerntherapie
- ▶ Technische, rechtliche und inhaltliche Hinweise zur Gestaltung von Online-Lerntherapien

Zum Modul gehören neben den umfangreichen Studienmaterialien mehrere Online-Begleitveranstaltungen und natürlich die persönliche Betreuung durch den modulverantwortlichen Dozenten, Dr. Lorenz Huck.

Interessentinnen und Interessenten für das Weiterbildungsangebot können hier eine Informationsanfrage stellen: https://www.duden-institute.de/Karriere/10188_Informationsanfrage.htm

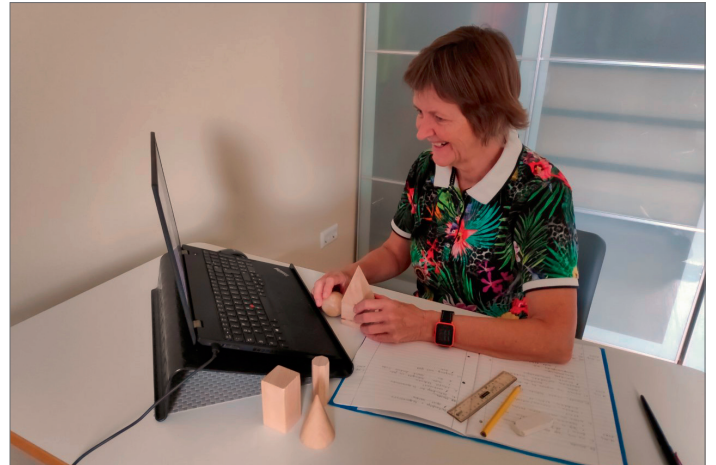


Abb. 3: Lerntherapeutin während einer Online-Lerntherapiestunde



IMPRESSUM

Herausgeber

Duden Institute für Lerntherapie
Zentrale
Bouchéstraße 12 // Haus 11
12435 Berlin

Tel.: +49 30 290256500

news@duden-institute.de
www.duden-institute.de